



Südtirols Sagenwelt

Die bleichen Berge

Es war einmal ein Königssohn, dessen Reich im südlichen Alpengebiet lag. Da gab es grüne Weiden, schattige Wälder und steile Berge mit schwarzen Felsen. Alle waren glücklich, alle außer der Königssohn. Dieser hatte nämlich einen Wunsch, den ihm keiner erfüllen konnte: Er wollte zum Mond. In Vollmondnächten wurde er immer sehr trübsinnig und starrte zum Mond empor.

Eines Tages verirrte sich der junge Prinz im Wald. Als es Abend wurde, schlief er auf einer Wiese voller blühender Alpenrosen ein. Er träumte von einem wunderschönen Mädchen, das er vorher noch nie gesehen hatte. Die Umgebung war ganz weiß, aber er hielt rote Alpenrosen in der Hand und reichte sie der schönen Fremden, die sich als die Tochter des Mondkönigs vorstellte. Der Prinz erwachte schließlich und dachte daran, wie es wäre, wenn er wirklich der Mondprinzessin begegnete und begann dann, die schönsten Alpenrosen zu pflücken. Da plötzlich begegnete zwei uralten Männern. Diese erzählten dem Prinz, dass sie Mondbewohner seien und soeben in ihre Heimat zurückkehren wollten. Sie luden ihn ein, mit ihnen zu kommen. Während der langen Reise sagten sie, ein Erdbewohner könne es nicht lange auf dem Mond aushalten. Alles sei weiß dort, alles erstrahle in silbernem Schein, und ein Erdbewohner erblinde mit der Zeit von dem blendenden Schein. Aber auch ein Mondbewohner dürfe nicht lange auf der Erde weilen, denn die dunkle Farbe der Felsen mache ihn traurig, und wenn er nicht bald auf den Mond zurückkehren könne, würde er in Sehnsucht danach sterben.

Auf dem Mond waren alle Gebäude aus weißem Marmor erbaut. Während der Prinz so spazierte, traf er einen Gärtner. Dieser erkundigte sich ganz verwundert nach der Herkunft der roten Blüten, welche der Prinz in der Hand hielt. Es waren die Alpenrosen, die er nachts gepflückt hatte. Der Gärtner führte den Prinzen ins Schloss zum Mondkönig, einem alten Mann mit langem, silberhellem Bart. Die Prinzessin jedoch war jenes wunderschöne Mädchen, das dem Prinzen im Traume erschienen war. Sie fand großen Gefallen an den schönen und seltenen Blumen. So wurde der Königssohn als Gast empfangen und blieb längere Zeit, bis er eines Tages bemerkte, dass der helle Glanz der Mondlandschaft seine Augen angriff, und er fürchtete, zu erblinden.

Der Prinz kehrte also auf die Erde zurück, und die Prinzessin, die sich in ihn verliebt hatte, ging mit ihm. Bald sprach sich herum, dass von der Prinzessin ein heller Glanz ausging, und die Leute kamen, um sie zu sehen. Die Prinzessin hatte zudem

eine weiße Blume auf die Erde mitgebracht, diese verbreitete sich im Laufe der Zeit in den gesamten Alpen; man nannte sie *Edelweiß*.

Der Prinzessin gefiel die bunte Landschaft der Erde. Eines Tages beobachtete der Königssohn jedoch, wie sie traumverloren zum Mond emporschaute. Sie gestand ihm, dass sie Heimweh habe. Die Landschaft der Erde sei zwar wunderschön, aber die dunklen Berggipfel bereiteten ihr Kummer. Der Prinz erschrak, denn ihm fielen sogleich die Worte der beiden alten Männer ein: Ein Mondbewohner würde auf der Erde bald, von Lichtsehnsucht ergriffen, sterben. Das Leiden der Prinzessin wurde immer stärker, niemand konnte ihr helfen. Als der Mondkönig erfuhr, dass sich seine Tochter in Lebensgefahr befand, verkündete er, er liebe seine Tochter nicht sterben, sondern nehme sie wieder mit in ihre Heimat, auf den Mond. Zudem begrüße er es, wenn der Prinz mitkomme. Das Volk bestürmte den Prinzen, er solle an seine Verpflichtungen denken und auf Erden bleiben, doch dieser begleitete seine Gemahlin auf den Mond.

Auf dem Mond angekommen, erholte sich die Prinzessin schnell, doch der Prinz sah von Tag zu Tag weniger. Um nicht völlig zu erblinden, musste er auf die Erde zurückkehren. Ohne die Prinzessin.

Dort war seine Mondsehnsucht heftiger denn je. Er stieg auf die Felsen hinauf und blieb dort. Eines Tages traf er dort einen seltsamen kleinen Mann mit langem Bart und einer Krone. Das Männlein stellte sich als König der Salwäns vor und erzählte von seinem traurigen Schicksal. Seit ewigen Zeiten bewohnten die Salwäns ein Reich im fernen Osten. Als dieses seine größte Blüte erreichte, wurde es von einem fremden Volk angegriffen. Die Fremden verwüsteten das Land und töteten so viele Salwäns, dass die Überlebenden ihre Heimat verlassen mussten. Seitdem zogen sie von einem Reich ins nächste, wurden aber überall abgewiesen. Endlich wurden sie in einem entfernten Land aufgenommen, mussten dafür jedoch so schwer arbeiten, dass zahlreiche Salwäns den Tod fanden. Viele andere flüchteten, so auch der König. Der Prinz klagte dem kleinen Mann wiederum sein Leid. Als die Erzählung des Prinzen endete, rief der kleine Mann: „Prinz, freue dich, jetzt sind wir beide gerettet.“ Er meinte, die Prinzessin habe nur deshalb auf den Mond zurückkehren müssen, da sie den Anblick schwarzer Felsen auf die Dauer nicht ertragen könne. Wenn nun die Berge des Alpenreiches dieselbe helle Farbe hätten wie jene auf dem Mond, so hätte die Prinzessin auch kein Heimweh mehr. Der Zwergenkönig schlug vor, die Salwäns

¹ Ladinisch: Höhlenbewohner, Waldmenschen, Zwerge



Südtirols Sagenwelt

könnten die dunklen Gipfel von unten bis oben mit dem Weiß der Mondlandschaft bekleiden, falls der König dieses Alpenreiches ihnen erlaubte, hier für alle Zeiten wohnen zu dürfen; so wären beiden geholfen.

Der Prinz begab sich mit dem Zwergenkönig zu seinem Vater, dem König. Dieser war zunächst skeptisch, änderte aber seine Meinung, als der Fürst der Salwäns erklärte, sie würden niemals auf die üppigen Talgründe, Wiesen und Äcker Anspruch erheben, sondern sich mit dem Aufenthalt in den Wäldern und Felswildnissen begnügen.

Der Zwergenkönig brach sogleich auf, um sein Volk in die neue Heimat zu holen. Als sich die kleinen Leute ihre Unterkünfte hinter Wasserfällen und unter Überhängen gewählt hatten, verkündete der Zwergenkönig, dass sie am nächsten Abend mit ihrer Arbeit beginnen würden.

Kaum war der Mond aufgegangen, erschienen sieben Salwäns, stellten sich im Kreis auf und fingen an, seltsame haschende Griffe zu tun. Der Prinz fragte sie, was sie damit bezweckten. Sie erklärten ihm, sie seien im Begriffe, das Mondlicht zu spinnen. Nach einer Weile wurde im Mittelpunkt des Kreises ein Knäuel sichtbar, der einen milden, aber andauernden Glanz ausstrahlte. So geschah es auf jedem der Berggipfel. Die Salwäns zupften dann ihre Lichtbündel auseinander und zogen die glänzenden Fäden vom Gipfel über die Abhänge hinunter. Sie hüllten so den ganzen Berg in ein Lichtnetz ein. Zum Schluss wurden noch alle Maschen enger gezogen, bis endlich alle dunklen Flecken verschwanden. In nur einer Nacht überzogen sie die gesamten Berggipfel des Reiches mit dem Weiß der Mondlandschaft.

Der Prinz reiste sogleich auf den Mond und bat die Prinzessin, mit ihm auf die Erde zu kommen, er habe eine weiße Welt für sie vorbereitet, wo sie nie mehr Lichtsehnsucht überkommen werde.

Diese Worte machten die Prinzessin, die mittlerweile sterbenskrank war, wieder gesund. Nach kurzer Zeit konnte sie den Prinzen wieder auf die Erde begleiten. Als sie die Landschaft der Erde sah, überkam sie reinste Freude. Der Alpengarten vereinigte nun die Helligkeit des Mondes mit der reichen Farbenpracht der Erde. Nie wieder erkrankte die Prinzessin an Heimweh, denn nun war es ja im Lande der bleichen Berge schöner als in ihrer Heimat.

Die bleichen Berge stehen noch heute, und man nennt sie *Dolomiten*. Das Königreich als solches ist längst zerfallen, doch die Salwäns hausen noch immer in den Felswildnissen und Wäldern. Von den Bergen selber geht noch immer das tiefe Heimweh der Mondprinzessin aus: denn wer einmal in den Dolomiten war, den zieht ein Sehnen immer wieder dorthin.